

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Seit Jahrhunderten denkt unsere Staatenpolitik mehr an die Fremde als an die Heimat. Schon manches europäische Volk hat in fernen Weltteilen mehr Grund und Boden als im Vaterlande; und manchem Volke ist in der Absicht, neue Vaterländer zu erobern, das alte in Gefahr gekommen.

Österreich-Ungarn ist einer der wenigen Staaten, der nicht ins Weite strebte, der sich selbst genügte, weil er daheim alles hatte, alles bauen und schaffen konnte, was die Menschen zu einer anständigen Lebensführung brauchen. Aber einen Weg in die weite Welt hinaus wollte doch auch dieser Staat haben, ein freies Sträßlein, so wie ein Landgut zwischen den Nachbarn hin seinen öffentlichen Gemeindeweg braucht, um Handel und Wandel mit weiteren Vereichen pflegen zu können. Darum Österreichs Wegrecht an der Adria. Aber gerade diese gute Gelegenheit, Güter auszutauschen, machte uns allmählich leckerig nach fremden Produkten, für die wir eigene hingaben, um so das Leben reicher und mannigfaltiger zu gestalten.

Dieses Bestreben ist natürlich und auch gedeihsam, so lange es in richtigem Gleichmaße bleibt. Wehe aber, wenn es einseitig wird! — Auch bei uns ist es so geworden, daß man über die Herstellung nützlicher Erzeugnisse den Anbau der notwendigen vernachlässigt hat. Wir glaubten ein gutes Geschäft zu machen, wenn wir möglichst viel Industriewaren gegen schweres Geld ausführen konnten; die Nahrungsmittel wollten wir dann leicht vom Auslande beziehen, und zwar billiger,